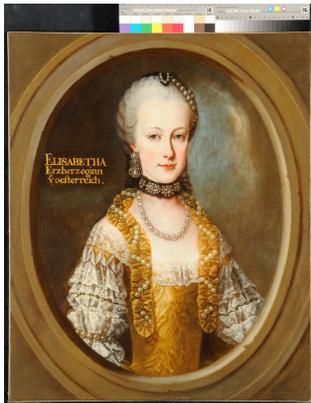


EINE WIENERIN WIRKT IN TIROL

Portrait(s) der Erzherzogin Maria Elisabeth von Österreich (1743–1808)

in der Kaiserlichen Hofburg in Innsbruck



Im Tiroler Volksmund als „Kropferte Liesl“ bekannt, bestach die junge Maria Elisabeth durch herausragende Schönheit und musikalisches Talent.

Wir sollten diesen hässlichen Spitznamen, auch wenn er angeblich liebevoll gemeint war, wie uns Monika Frenzel¹ glauben machen will, vermeiden. Die politische Propaganda hat schon aus der Gräfin Margarethe von Görz-Tirol (*1318 in Tirol; †1369 in Wien)² die „Maultasch“ gemacht. Den Frauen gebührt, auch wenn sie schon lange tot sind, der nötige Respekt. Sie derart zu verunglimpfen, ist besonders in Zeiten von Gender-Bewusstsein, unverzeihlich.

Erzherzogin Maria Elisabeth (ihr dritter Vorname war Josepha) verdankt ihre beiden Vornamen dem traurigen Umstand, dass ihre gleichnamige, erstgeborene Schwester (*1737; †1740) schon mit drei Jahren sterben musste.

Die zweite Maria Elisabeth erblickte am 13. August 1743 in Wien das Licht der Welt. Sie war die siebente in der Geschwisterreihe von insgesamt 16 Kindern Maria Theresias und Franz Stefans von Lothringen. Maria Elisabeth galt als Schönheit. Sie war zudem musikalisch begabt. Hatte sie das Talent von ihrem Urgroßvater geerbt? Kaiser Leopold I. bzw. Erzherzog Leopold VI. (*9.6.1640; † 5.5.1705) war äußerst musikalisch und verfasste über 200 Kompositionen³. Er ließ fünfstündige Opern aufführen und ein Komödienhaus nach dem Vorbild von Venedig erbauen.

Unter dem Einfluss von Maria Elisabeths Großvater Karl VI. gewann das Private mehr Raum im Leben der Kaiserfamilie. Bei Familienfesten führten die Habsburger-Kinder Theaterstücke auf oder erfreuten mit Hausmusik (vgl. im Kunsthistorischen Museum ein Gemälde von Martin von Meytens d. J., das eine Szene aus Christoph Willibald Glucks „Il Parnasso Confuso“ zeigt, wobei Maria Elisabeth mit ihren Schwestern auf der Bühne steht⁴).

Besonders im Rokoko flossen persönliche und emotionale Aspekte in die Darstellungen der Herrscherfamilie ein.

Ein ganzfiguriges Portrait in der Innsbrucker Hofburg zeigt die junge Prinzessin im ausladenden Reifrock mit eng geschnürtem Mieder aus Seide und reichlich Spitzen, entsprechend der Mode, die adelige Damen im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts trugen. Im Vordergrund stellt sich ein typisches Schoßhündchen in neugieriger Pose auf die Stufen, um die schöne Prinzessin, die selbst im Mittelgrund positioniert ist, zu betrachten. Wie es scheint mochte sie diese Hunderasse:

Auf einem Gemälde aus dem Jahre 1787 von Josef Schmutzer (im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum) hält die inzwischen 44-jährige Erzherzogin und Äbtissin einen Hund derselben Rasse auf dem Arm.



Schwere Schicksalsschläge markierten den Werdegang Maria Elisabeths. Als sie drei Jahre alt war hatte ihre Mutter eine Totgeburt. Im jugendlichen Alter von 14, 18 und 19 Jahren musste sie in den 1760er Jahren den Tod von zwei Schwestern und einem Bruder verkraften. Maria Elisabeth war 22 Jahre alt war, als ihr Vater, Kaiser Franz I. (Franz Stephan von Lothringen) unerwartet mit 57 Jahren (vermutlich) an einem Herzinfarkt starb. Die Familie befand sich gerade in Innsbruck, wo

¹ Monika Frenzel, Erzherzogin Maria Elisabeth von Österreich (1743–1808), in: Innsbruck 1678-1806. Habsburgisch-lothringische Schicksalsstadt (Kulturgüter in Tirol) 2015, S. 40-44, hier: S. 44.

² Hörmann-Thurn und Taxis, Julia Andergassen, Leo: Margarete - Gräfin von Tirol / Margareta - Contessa del Tirolo (Ausstellungskatalog Südtiroler Museum für Kultur- u. Landesgeschichte) 2007

³ Vgl. Musikhandschriften von Leopold VI. in der ÖNB und darauf basierende Musik-CD „Best of Leopold. Vienna, 1697“, Interpret/innen: Anna Magdalena Auzinger, Peter Janoshazi...Susanne Pumhösl u.a. (2015).

⁴ Monika Frenzel, Anm. 1, S. 40, Abb. S. 41.



die Hochzeitsfeierlichkeiten für Elisabeths jüngeren Bruder Leopold mit der spanischen Prinzessin Maria Ludovica stattgefunden hatten. Kaiser Franz I. Stephan wurde im Riesensaal der Innsbrucker Hofburg aufgebahrt. Anschließend überführte man den Leichnam des Kaisers nach Wien, wo die zweite Aufbahrung im Rittersaal der Wiener Hofburg (nunmehr bei verschlossenem Sarg) stattfand. Erst am 31. August 1765 erfolgte die Beisetzung in der Wiener Kapuzinergruft. Die Familie musste sich zwei Wochen lang den gesellschaftlichen Verpflichtungen öffentlicher Trauer aussetzen.

Zwei Jahre später (1767) wurde Wien von einer Pocken-Epidemie heimgesucht. Auch das Kaiserhaus blieb nicht verschont. Maria Theresia erkrankte; Maria Elisabeths Schwägerin, die Gemahlin von Josef II., starb, ebenso ihre Schwester, die 16-jährige Maria Josepha. Maria Elisabeth selbst kam gerade noch mit dem Leben davon. Sie war damals 24 Jahre alt. Für sie brach eine Welt zusammen. Wie alle Prinzessinnen, sollte auch Elisabeth nach politischen Gesichtspunkten verheiratet werden. Diverse Heiratsverhandlungen waren an der Uneinigkeit der beteiligten Herrscherhäuser gescheitert, schließlich hatte Maria Elisabeths Familie eine Heirat mit Ludwig XV. von Frankreich arrangiert. Doch daraus wurde nichts. Die Krankheit hatte hässliche Narben im Gesicht der schönen Maria Elisabeth hinterlassen.



Das übliche Schicksal unverheirateter fürstlicher Töchter war ein Wechsel vom Fürstenhof ins Kloster. Nachdem 1780 auch Maria Elisabeths Mutter Maria Theresia gestorben war, suchte der Bruder und nunmehrige Alleinregent Joseph II. nach einer passenden Lösung für seine beiden unverheirateten Schwestern.

Maria Elisabeth entsandte er nach Innsbruck. Im Frühjahr 1781 übernahm sie als Äbtissin die Leitung des Damenstiftes, welches von ihrer Mutter anlässlich des Todes ihres Vaters (Kaiser Franz I./ Franz Stephan von Lothringen) gegründet worden war. In dem an die Hofburg angebauten Damenstift leben im obersten Geschoß noch heute zwei Stiftsdamen (heute beherbergt das Gebäude u.a. den Stiftskeller und das Denkmalamt).



Das Damenstift war eine Versorgungseinrichtung für adelige Töchter, die sich - klosterähnlich - bestimmten Lebensregeln unterwerfen mussten, wobei aber zahlreiche, weltliche Vergnügungen, wie Theaterbesuche u.a. erlaubt waren. Die strengen Kleidervorschriften verboten *in memoriam Kaisers Franz I.* sämtliche Farben. Die Tracht der Stiftsdamen war quasi eine Trauerkleidung, ähnlich jener, die Maria-Theresia auf dem Pastell von Stift Stams trägt. Das schwarze Kleid durfte nur durch Bänder und Spitzen etwas aufgeputzt werden.

Der aus dem Trentino gebürtige Portraitmaler Johann Baptist Lampi (*31.12.1751; †11.2.1830 Wien) war nach Innsbruck übersiedelt. Er hatte Maria Elisabeth schon 1871 portraitiert, bevor er das Gemälde „Erzherzogin Maria Elisabeth als Äbtissin des Innsbrucker adeligen Damenstiftes“ schuf. Er malte sie in der vorgeschriebenen Trauerkleidung mit dem Damenstifts-Abzeichen auf der linken Brust.

Seit langem, praktisch seit dem Aussterben der Tiroler Linie der Habsburger 1595 bzw. 1665, hatte kein engeres Mitglied des Hauses Österreich mehr in der Hofburg gewohnt. Erst Maria Elisabeth bezog nach ihrer Ernennung zur Äbtissin die kaiserlichen Appartements. Sie richtete die Räume nach ihren Bedürfnissen neu ein. (vgl. Homepage der Hofburg Innsbruck)⁵

Als Äbtissin des Damenstiftes nahm Elisabeth in Vertretung ihrer Brüder - zuerst Josefs II. und nach dessen kinderlosem Tod Leopolds II. - auch landesfürstliche Pflichten wahr.

Enge Verbindungen pflegte das Haus Habsburg natürlich auch zu Stift Stams, welches seit seiner Gründung landesfürstliche Förderung genoss, die heute vom Amt der Tiroler Landesregierung wahrgenommen wird. Abt Rogerius Sailer war maßgeblich an den Trauerfeierlichkeiten um Maria Elisabeths Vater beteiligt gewesen.⁶

⁵ <http://www.hofburg-innsbruck.at/623/php/index.php>. Zugriff am 19.10.2017, 23.41 Uhr.

⁶ Abt-Diarium, Stift Stams, Stiftsarchiv.

Maria Elisabeth selbst pflegte Kontakt mit seinem Nachfolger Abt Vigilius Kranicher von Kranichsfeld. Vermutlich ist es ihrer Intervention zu verdanken, dass die im Rahmen der *Josephinischen Reformen* geplante Schließung des Klosters Stams⁷ revidiert wurde. Auf dem Gemälde von demselben Johann Baptist d. Ä., hält Abt Vigilius das betreffende Dokument in der Hand. Das Gemälde kann also nicht vor 1785 entstanden sein.



Das Portrait der Äbtissin zeigt im Hintergrund den Erzherzogshut Josephs II. und einen Abtstab des geretteten Zisterzienserstiftes Stams. Es existiert noch eine zweite, fast gleiche Fassung des Portraits. Auf diesem Gemälde, ebenfalls im Besitz der Innsbrucker Hofburg, trägt Maria Elisabeth keine Haube.

Ein Brustbild der Erzherzogin mit denselben Insignien, gemalt von Anton Franz Altmutter (*4.9.1745 in Wien; †21.1.1817 in Innsbruck), der 1815 das sogenannte Altmutter-Zimmer in der Hofburg freskierte, befindet sich im Stift Wilten⁸. Auch Stift Stams besitzt eine Variante des Brustbildes mit Herzogshut und Krummstab (InvNr. 406). Eine weitere Version befindet sich in Privatbesitz.⁹



In Stams ist noch ein anderes Äbtissin-Portrait erhalten, mit Bindenschild und österreichischem Herzogshut. Dieses zeigt die Äbtissin Maria Elisabeth mit einem Halsband, das sie laut Überlieferung stets trug, um ihren dreifachen Kropf zu verbergen, der im Alter nebst einer starken Korpulenz zu den ohnehin schon verunstaltenden Pockennarben noch hinzukam.¹⁰

Elisabeth starb 1808 in Linz, zur Zeit der bayrischen Regierung in Tirol.

Dem Team der Hofburg, Frau Amtsdirektorin RR Waltraud Schreilechner, Herrn Mag. Stefan Pfurtscheller und Frau Karin Gatterer gilt herzlicher Dank für die rasche Bereitstellung der BHÖ-Fotos.



Öffnungszeiten: Jänner–Dezember: täglich von 9:00 – 17:00 Uhr (Einlass bis 16:30 Uhr)

Kontakt:

Hofburg Innsbruck
A-6020 Innsbruck, Rennweg 1
Tel.: +43 (0)512 / 58718619
www.hofburg-innsbruck.at

© Land Tirol; Dr. Sylvia Mader, Text

Abbildungen:

© BHÖ (Burghauptmannschaft Österreich), Foto: Bunge (Abb. 1, 2, 5, 7);

© Land Tirol, Museumsservicestelle, Stift Stams (Abb. 3, 6, 8);

© CDC (Centers for Disease Control and Prevention), James Hicks, 1975 (Abb. 4)

Abbildungen:

1 - Erzherzogin Maria Elisabeth, BHÖ, ixa-89

2 - Erzherzogin Maria Elisabeth, BHÖ, ixa-59

3 - Erzherzogin Maria-Theresia als Witwe, Stift Stams, InvNr. 438

4 - Ein mit Pocken infiziertes Kind (Bangladesch 1973), CDC/James Hicks, 1975

⁷ Christoph Haidacher, Dunkle Wolken über Stams, Kriegswirren und die Auflösung, in: Michael Forscher (Hrsg.), Stift Stams. Ein Tiroler Juwel mit wechsellvoller Geschichte, Innsbruck 2016, S. 74-79, hier: s. 75 f.

⁸ <http://www.tirolerportraits.it> Zugriff am 21.10.2017

⁹ Wie Anm. 8.

¹⁰ Brigitte Hamann (Hrsg.): Die Habsburger: Ein biographisches Lexikon .2. korr. Aufl., Wien 1988, S. 320–321, hier S. 321.

- 5 - Johann Baptist Lampi, Erzherzogin Maria Elisabeth als Äbtissin des Innsbrucker adeligen Damenstiftes, BHÖ, ixa-118
- 6 – Johann Baptist Lampi, Abt Vigilius Kranicher von Kranichsfeld, Abt von Stams (1766-1768), Stift Stams, InvNr. 684
- 7 - Erzherzogin Maria Elisabeth als Äbtissin, BHÖ, ixa-120
- 8 - Erzherzogin Maria Elisabeth als Äbtissin, Stift Stams, InvNr. 431.